Einige Kapitel aus der Geschichte [Fortsetzung]

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Gehörlosen-Zeitung**

Band (Jahr): **34 (1940)**

Heft 16

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-926351

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Einige Kapitel aus der Geschichte.

(Fortsetzung.)

Abt Kuno von Stoffeln suchte und fand nun Hilfe bei dem Herzog von Oesterreich. Der bot nun neuerdings die Ritter und Dienstleute auf unten in Schaffhausen gegen die wilden Bergleute an der Sitter. Wie seinerzeit die Bauern in den Waldstätten, so wollte man diesmal von zwei Seiten her Land und Volk in die Zange nehmen. Der Herzog selbst, Friedrich IV., sammelte seine Macht bei St. Gallen. Er wollte die verbündete Stadt durch eine Belagerung von den Appenzellern trennen. Eine kleinere Abteilung aber sollte von Altstätten über den Stoß hinauf nach Gais und Appenzell selbst einrücken. Wiederum hatten sich gegen 3000 Mann im Rheintal zusammen gefunden. Am 17. Juni beschloß man den Angriff. Die Appenzeller aber hatten an Stelle des gefallenen Löri Loppacher nun einen Grafen als Anführer, Rudolf von Werdenberg. Sein Vater Hans von Werdenberg hatte noch im Dienst Oesterreichs gegen die Glarner gekämpft bei Näfels, aber nur widerwillig. Der Herzog von Oesterreich war nicht sein Freund. Darum trat nun sein Sohn den Appenzellern bei. Wieder war eine Letzimauer gemacht worden. Die Appenzeller ließen den Feind eine Lücke schlagen, so daß die Hälfte des Heeres durch die Lücke dringen konnte. Weil keine Appenzeller sichtbar waren, ließ man die Lücke nicht größer machen. Nun war es ein Regentag. Der Alpboden wurde schlüpfrig. Die Ritter und Söldner glitschten aus in ihren Eisenschuhen. Die Appenzeller mit ihrem gräflichen Anführer aber gingen barfuß und hatten sichern Stand. Wieder prasselten Baumstämme und Steinblöcke auf den Feind. Die Bogenschützen versuchten zu schießen. Aber die Sehnen der Armbruste waren schlaff geworden. Da stürmten unvermutet die Appenzeller herab wie ein Wildwasser. Der Feind suchte den Rückweg. Aber das Loch in der Letzimauer war zu klein. Die Fliehenden stauten sich. 900 wurden erschlagen. Der Rest des Heeres floh Altstätten zu. Die Niederlage war vollständig.

Nun waren die Appenzeller kriegsgewohnt und kriegsfreudig geworden. Sie schlossen Bündnisse mit St. Gallen, mit Altstätten und mit den Dörfern des Rheintales. Dem Anführer Rudolf von Werdenberg schenkten sie sein Stammschloß wieder. Dann zog das ungestüme Heer über den Rhein nach Vorarlberg bis ins Tirolerland. Ueberall riefen sie das Volk zur Freiheit auf gegen die Ritter und adligen Herren. So entstand ein gewaltiger Bund um den See, eine appenzellische Eidgenossenschaft. Sogar der Abt Kuno von Stoffeln kam in ihre Gefangenschaft. 64 Burgen wurden erobert und 30 zerstört. Viele Edelleute gerieten in Armut. Der Name Appenzell wurde für die Ritterschaft ein Wort des Schreckens, für das gedrückte Volk ein Wort der Erlösung. Selbst den Eidgenossen schienen die Appenzeller zu unbändig. König Rupprecht, die Grafen von Württemberg und die ganze schwäbische Ritterschaft schloß sich endlich zusammen, um der Appenzeller Revolution Halt gebieten zu können. König Rupprecht erklärte die Appenzeller in die Acht. Sie wurden also ausgebürgert, vogelfrei erklärt. Allein die Bergleute kümmerten sich nicht um die Sprüche des Königs. Bei der Belagerung der Stadt Bregenz am Bodensee gelang es dem königlichen Heer 8000 Mann stark die Appenzeller und die St. Galler in eine schwierige Lage zu bringen. Ein Weib Ehrguta verriet die Stellung der Belagerer. Die Appenzeller konnten nur durch einen schleunigen Rückzug sich retten vor einer Umklammerung. Unbemerkt zogen sie heim. Wohl mahnte ein Ritter: Wir wollen ihnen nachziehen und Wib und Kind erschlagen, damit kein Zucht und Samen mehr von ihnen da sei. Aber selbst der König hatte keine Lust, das wilde Bergvolk in seinen Bergen anzugreifen. Der Bund um den See zerfiel wieder. Es gab kein Groß-Appenzell mehr. Aber die Eidgenossen, vorab die Schwyzer und Glarner, hatten erkannt, daß ein freies Appenzellerland für die Eidgenossenschaft ein wichtiger Bundesgenosse werden konnte. So wurden denn die Landleute 1411 ins eidgenössische Landrecht aufgenommen von den Orten Zürich, Luzern, Uri, Schwyz, Unterwalden, Zug und Glarus. Nur die Berner wollten mit den „Franzosen der Ostschweiz" noch keine Verbindung haben. Sie waren ihnen noch zu lebhaft. Auch blickten die Berner mehr nach Westen als nach Osten. Aber schön ist es doch, daß es neben der Berner Geschichte auch eine Appenzeller-Geschichte gibt. Und schön ist es, daß in der Innerschweiz, im Bernerland und in der Ostschweiz der gleiche Sinn für die Freiheit schon seit Jahrhunderten lebendig war und heute immer noch tatkräftig wirkt.

-mm-